



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphania 2023
über Jes 49,1-6

Pastor Michael Müller

DER GOTTESKNECHT IST UNSER LICHT

Predigttext (Jes 49,1-6):

Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz, wiewohl mein Recht bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott ist.

Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, – darum bin ich vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.

Liebe Mitchristen!

Ohne Licht tappen wir im Dunkeln. Das habe ich letzte Woche erst wieder erlebt. Als ich am Abend meine Schreibtischlampe ausschaltete, war es stockdunkel im Zimmer. Ich habe nichts gesehen und versuchte mich im Dunkeln zur Tür zu tasten. Dabei bin ich an ein Glas gestoßen, was auf dem Tisch stand. Das Glas fiel runter und zersprang in viele Scherben. Und alles, weil ich kein Licht zum Sehen hatte.

Beim Propheten Jesaja hören wir auch von einem Licht. Es ist aber von ganz anderer Art. Dieses Licht ist ein Mensch. Es ist der Knecht Gottes, wie er bei Jesaja heißt.

Interessanterweise ist es der Knecht Gottes selbst, der hier spricht und nicht der Prophet Jesaja. Und der Knecht Gottes sagt folgendes:

„Nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat“ (Jes 49,5a).

Doch wer ist der Knecht Gottes? Wer spricht hier? Der Knecht Gottes ist der Mann, den Gott mit der schwersten Aufgabe betraut hat, die es überhaupt gibt. Gott hat die Sünde der Welt auf seinen Knecht gelegt und ihn dafür verantwortlich gemacht. Und damit ist klar, wer der Knecht Gottes ist: Gottes eigener Sohn.

Etwas vereinfacht kann man sagen, dass Jesus Christus hier zu uns spricht. Jesus gibt es zwar erst, seit die Jungfrau Maria ihren ersten Sohn in den Armen hielt. Aber den Sohn Gottes gibt es schon seit Ewigkeit her. Und Jesaja darf uns zeigen: aus dem Sohn Gottes soll der Knecht Gottes werden. Er soll eine Arbeit verrichten, die sonst niemand machen kann: Er soll die Sünde tragen und die Welt erlösen.

Doch der Gottesknecht wird in unserem Predigttext auch mit *Israel* angesprochen. Er berichtet uns, wie Gott, der Vater, zu ihm sagt:

„Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will“ (Jes 49,3).

Ist der Knecht Gottes doch etwa Israel anstatt Jesus Christus? Im Buch des Propheten Jesaja wird auch das Volk Israel als Gottes Knecht bezeichnet. Auch das Volk Israel hatte eine wichtige Aufgabe in Gottes Plan. Durch sein Volk wollte Gott sich verherrlichen. Das heißt an Israel wollte Gott seine Größe und Allmacht zeigen. Auch andere Völker sollten auf den Gott Israels aufmerksam werden. Sie sollten mitbekommen, was dieser Gott alles für sein Volk tut und wie sehr er es segnet. Vor allem aber wollte Gott durch Israel der Welt den Retter bringen. Jesus Christus vertritt nun sein Volk in der Aufgabe

des Gottesknechtes. Seine größte Herrlichkeit hat Gott der Welt in seinem Sohn gezeigt.

Und deshalb zieht der Gottesknecht nun alle Aufmerksamkeit auf seine Person, wenn er ganz zu Beginn sagt:

„Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf!“ (Jes 49,1a).

Christus wendet sich als Gottes Knecht an die ganze Welt. Sogar die fernen Inselbewohner und Menschen auf der ganzen Welt sollen ihm zuhören. Das ist eine der wenigen Stellen im Alten Testament, wo wir als Nicht-Israeliten ganz direkt angesprochen werden.

Der Gottesknecht sagt weiter über sich:

„Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war“ (Jes 49,1b).

Hier wird ganz klar, dass nicht Israel als ganzes Volk als Gottesknecht zu uns spricht. Es ist ein einzelner, der von seiner großen göttlichen Berufung weiß.

Es ist fast erschreckend, was der Gottesknecht hier über sich sagt:

„Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt“ (Jes 49,2).

Auf einmal wird es kriegerisch. Der Gottesknecht redet von Schwert und Pfeil, den beiden wichtigsten Waffen eines israelitischen Soldaten zur Zeit Jesajas. Aber wir brauchen gar nicht an einen schwer bewaffneten Soldaten zu denken. Der Gottesknecht selbst vergleicht sich mit diesen Waffen. Wie kann das nur gemeint sein?

Jesus Christus hat selbst ganz höchstwahrscheinlich niemals eine Waffe in die Hand genommen. Und doch ist so eine Art Waffe in Gottes Hand. Das neue Testament greift vor allem das

Bild mit dem Schwert wieder auf. Johannes beschreibt in seiner Offenbarung eine Vision, die er hatte. In dieser Vision sieht er eine Gestalt auf einem weißen Pferd. Aus dem ganzen Zusammenhang wird deutlich, dass die Gestalt auf dem Pferd Christus ist. Und Johannes sagt dann über Christus:

„Aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen“ (Offb 19,15).

Es gibt viele gefährliche und totbringende Waffen in unserer Welt. Wir schrecklich Waffen sein können, müssen wir leider gerade sehen, wenn wir im Fernsehen Bilder von zerbombten Häuserblocks in der Ukraine sehen. Aber es gibt noch eine viel gefährlichere Waffe als alle Waffen, die die Menschen sich ausgedacht haben: Gottes Wort. Das ist die gefährlichste Waffe des Universums. Menschliche Waffen sind auch gefährlich. Sie bringen Tod und Zerstörung. Aber Gottes Wort ist noch stärker. Es hat Kraft, Menschen mit Körper und Seele ins ewige Feuer zu verdammen. Gottes Wort schüttet den heiligen Zorn Gottes über die Menschen aus. Und dieses Wort Gottes kommt wie ein scharfes zweischneidiges Schwert aus Jesu Mund. Johannes konnte das in einer Vision förmlich sehen.

Und wie gesagt, diese Worte richten sich auch an uns. An uns, die Bewohner von fernen Ländern. Das scharfe Schwert aus Jesu Mund hat Kraft, auch uns in die Hölle zu verdammen. Verdient haben wir es, weil wir vielfach gegen Gottes Willen gehandelt haben.

Aber das ist Gott sei Dank nicht alles, was der Knecht Gottes uns zu sagen hat. Er wendet sich nicht an die Völker, nur um ihnen zu drohen. Er zeigt uns, dass er Gottes Wort nicht nur als Waffe gegen die Menschen einsetzen will. Eigentlich kommt der Gottesknecht in guter Absicht. Er berichtet uns, wozu Gott ihn berufen und beauftragt hat:

„Nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde“ (Jes 49,5a).

Und diese Aufgabe hat Jesus Christus ganz ernst genommen. Dreieinhalb Jahre war er in Israel unterwegs. Jeden Tag hat er die Waffe in seinem Mund - Gottes Wort - eingesetzt, um das Volk Israel zu Gott zurückzubringen. Er hat gepredigt und gemahnt, er hat getröstet und geheilt.

Aber selbst das war Gott noch zu wenig, verrät uns der Gottesknecht:

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen“ (Jes 49,6a).

Israel zu bekehren war Gott zu wenig. Und deshalb bekommt sein Knecht noch eine Aufgabe. Und die betrifft uns:

„Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde“ (Jes 49,6b).

Deshalb hat sich der Gottesknecht zu Beginn an die Bewohner der fernen Länder gewendet. Weil es hier um sie geht. Es geht Jesus Christus, um uns, liebe Gemeinde. Wir sind auch gemeint. Gott, der Vater, hat seinen Sohn, SEINEN KNECHT ZU UNSEREM LICHT GEMACHT. Es ist ein Licht, was man nicht mit Augen sehen kann. Wir tragen es im Herzen. Das bestätigt uns der Apostel Paulus, wenn er schreibt:

„Gott... hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“ (2Kor 4,6b).

DER GOTTESKNECHT IST UNSER LICHT! Mit Christus können wir Dinge im Glauben sehen, die Andere nicht sehen können. Der Glaube an Jesus ist vielleicht vergleichbar mit einem Fernglas. Wenn man draußen unterwegs ist kann man mit einem guten

Fernglas Dinge sehen, die man mit dem bloßen Auge nicht sehen kann. Da kann man vielleicht in den Bergen Gämsern an der gegenüberliegenden Felswand beobachten, die man sonst einfach nicht sehen kann.

Unser Glaube an Christus, den Gottesknecht, lässt uns Dinge erkennen, die außerhalb der sichtbaren Welt liegen. Im Glauben sehen wir und wissen wir, dass es einen gnädigen Gott gibt, der uns liebt. Er liebt uns so sehr, dass er sein Heil bis in den hintersten Winkel dieser Welt gebracht hat – bis zu uns nach Hartenstein/Sosa. Im Glauben sehen wir unsere ewige Zukunft mit Jesus. Im Glauben sehen wir den Thron Gottes, der alles zum Besten seiner Kirche leitet.

Und da dürfen wir im Glauben eben auch erkennen und wissen, dass Jesus Christus, die Waffe aus seinem Mund nicht gegen uns einsetzen will. Ja, das scharfe Schwert aus seinem Mund, Gottes Wort, deckt auch bei uns Sünde auf. So wie das scharfe Skalpell eines Chirurgen einen bösen Tumor freilegt, so deckt Gottes Wort das Böse in uns auf. Aber der Gottesknecht ist nicht gekommen, um zu verdammen. Er ist gekommen, um uns Licht zu sein und Heil zu bringen. Ja, heilen will er uns. Genau wie der Chirurg, der einen Patienten operiert. So eine Operation ist keine schöne Sache, aber sie soll den Patienten heilen. Aber dazu muss der Chirurg das Skalpell ansetzen.

Genauso ist es auf geistlichem Gebiet nicht schön, gesagt zu bekommen, dass man ein Sünder ist und verlorenen geht, wenn man keine Hilfe bekommt. Aber das müssen wir gesagt bekommen, damit wir merken, dass wir Hilfe brauchen. Sonst würde es uns am Ende gar nicht interessieren, dass Gott seinen Knecht zu unserer Rettung geschickt hat.

DER GOTTESKNECHT IST UNSER LICHT. Wer die Dunkelheit seiner Sünde gesehen hat, der freut sich über dieses Licht. Der Glaube an Christus macht uns von innen hell. Unsere Tage mögen manchmal dunkel sein. Es geht uns vielleicht nicht so gut. Doch

Christus strahlt in uns. Und er hat die Kraft uns zu trösten. Weil er diese mächtige Waffe bei sich hat: Gottes Wort. Und das kann eben nicht nur verdammen, sondern mächtig trösten, weil es die stärkste Waffe ist, die es gibt. Wenn Gott spricht und befiehlt, wird es so sein. Keine Macht des Universums kann sich gegen Gottes Wort stellen. Und Gott hat gesprochen und befohlen, dass sein Knecht Jesus Christus uns Licht und Rettung sein soll. Und nun ist es so. und niemand und nichts kann dagegen etwas tun, weder schlimme Zeiten, noch traurige Stunden noch unsere Sünde. DER GOTTESKNECHT IST UNSER LICHT UND UNSERE RETTUNG!
Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein
Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.